

ANNA SOCKA
Uniwersytet Gdański

Erlebte Rede: Einige Probleme der Übersetzung (Deutsch-Polnisch)

1. Einführung¹

Im folgenden Fragment des Romans von Patrick Süskind *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders* versucht der Parfumeur Baldini vergebens, durch Riechen die Zusammensetzung des von einem Konkurrenten kreierten Parfums zu erraten.

- (1) Er roch jetzt kaum noch etwas, er war längst betäubt von den ätherischen Substanzen, die er einatmete, konnte nicht einmal mehr wiedererkennen, was er zu Beginn seines Probierens zweifelsfrei analysiert zu haben glaubte. Er wusste, dass es sinnlos war, weiterzuriechen. *Er würde nie herausbekommen, woraus dieses neumodische Parfum zusammengesetzt war; heute schon überhaupt nicht mehr; aber auch morgen nicht, wenn sich seine Nase, so Gott wollte, wieder erholt haben würde. Er hatte dieses zersetzende Riechen nie gelernt.* (Süskind 1985: 90)
- (1') Nie czuł już prawie nic, od dawna zamroczony przez eteryczne substancje, jakie wdychał, nie rozpoznawał już nawet składników, które na początku eksperymentu, jak mu się zdawało, zidentyfikował ponad wszelką wątpliwość. Wiedział, że dalsze wąchanie *nie ma*_{Präs.} sensu. *Nie zdoła*_{pf. Fut.} nigdy odkryć składu tych modnych perfum, na pewno nie dziś, ale i nie jutro, kiedy z bożą pomocą odświeży_{pf. Fut.} sobie nos. Nigdy nie *nauczył*_{pf. Prät.} się tego analitycznego wąchania. (Süskind 1990: 62)²

¹ Die Abschnitte 1 und 2.1. dieses Aufsatzes sind aus der Monografie Socka (2004) hervorgegangen.

² Alle Hervorhebungen stammen von der Verfasserin. Der Kursivdruck in Belegen markiert die erlebte Rede. Erklärung der Indizes: Imp. – Imperativ; Kj. – Konjunktiv; pf. Fut. – perfektives Futur; ipf. Fut. – imperfektives Futur, Präs. – Präsens; pf. Prät. – perfektives Präteritum; ipf. Prät. – imperfektives Präteritum.

Ein Obersatz mit dem *verbum sentiendi* *wissen* (*wiedzieć*) führt einen Objektsatz ein, in welchem eine Überzeugung Baldinis wiedergegeben wird (*dass es sinnlos war, weiterzuriechen; że dalsze wąchanie nie ma sensu*). Auch in den darauffolgenden selbstständigen Sätzen haben wir eher mit Denkinhalten Baldinis als mit einer auktorialen Narration zu tun. Man nennt derartige Textpassagen erlebte Rede (im Polnischen: *mowa pozornie zależna*). Von einem *verbum dicendi* oder *sentiendi* abhängende Objektsätze sind eines, doch keineswegs das einzige Mittel, vom auktorialen Erzählrahmen zur erlebten Rede überzugehen.

Die Person, deren Gedanken oder Wahrnehmungsinhalte (seltener: Äußerungen) als erlebte Rede formuliert werden, nenne ich, von Roncador (1988) folgend, den „Bewusstseinträger“. Sie fungiert als Origo von zeitlichen Relationen, die in Beleg (1) mithilfe von vier Tempusformen ausgedrückt werden:

- Das Präteritum (*sinnlos war, zusammengesetzt war*) dient zur Referenz auf Zeitintervalle, die sich mit dem Moment überlappen, in dem der Bewusstseinträger nachdenkt, d.h. auf seine Gegenwart³;
- Das Plusquamperfekt (*hatte gelernt*) referiert auf seine Vergangenheit;
- Die Formen *würde*+Infinitiv Präsens (*würde herausbekommen*) und *würde*+Infinitiv Perfekt (*sich erholt haben würde*) referieren auf die Zukunft des Bewusstseinträgers.

Auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers wird also in demjenigen Tempus referiert, das auch in der umgebenden Erzählung gebraucht wird, nämlich mit dem Präteritum. Auf seine Vergangenheit und Zukunft – entsprechend mit Tempusformen, die Vorzeitigkeit resp. Nachzeitigkeit relativ dazu ausdrücken. Wollte man die erlebte Rede durch die äquivalente direkte Rede ersetzen, müsste man u.a. die Tempora ändern; vgl. (1a).

(1a) [...] *Er dachte: „Es ist sinnlos, weiterzuriechen. Ich werde nie herausbekommen, woraus dieses neumodische Parfum zusammengesetzt ist, heute schon überhaupt nicht mehr, aber auch morgen nicht, wenn sich meine Nase, so Gott will, wieder erholt haben wird. Ich habe dieses zersetzende Riechen nie gelernt“.*

Anders verhält es sich im Polnischen: Hier sind die verwendeten Tempora bereits in der erlebten Rede die gleichen wie in der entsprechenden direkten Rede; vgl. (1'a):

- Das Präsens (*nie ma sensu*) referiert auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers;
- Das perfektive Futur (*zdola, odświeży*) – auf seiner Zukunft;
- Das perfektive Präteritum (*nauczył się*) – auf seine Vergangenheit.

³ Man beachte, dass auch die formelhafte Wendung *so Gott will* im Präteritum (als *so Gott wollte*) erscheint.

(1'a) [...] Myślał: „Dalsze wążanie *nie ma* sensu. Nie *zdołam* nigdy odkryć składu tych modnych perfum, na pewno nie dziś, ale i nie jutro, kiedy z bożą pomocą *odświeżę* sobie nos. Nigdy nie *nauczyłem* się tego analitycznego wążania.“

Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen resultiert daraus, dass das Deutsche viel mehr Tempora hat, als das Polnische. Thieroff (1992) geht von zehn deutschen Tempora aus, die sich in zwei Gruppen einteilen lassen.

Tabelle 1. Das indikativische Tempussystem des Deutschen (vgl. Thieroff 1992: 276)

Tempusgruppe I	Tempusgruppe II
Präsens: <i>er lernt</i>	Präteritum: <i>er lernte</i>
Futur I: <i>er wird lernen</i>	Futur Präteritum I: <i>er würde lernen</i>
Perfekt: <i>er hat gelernt</i>	Plusquamperfekt: <i>er hatte gelernt</i>
Futur II: <i>er wird gelernt haben</i>	Futur Präteritum II: <i>er würde gelernt haben</i>
Perfekt II: <i>er hat gelernt gehabt</i>	Plusquamperfekt II: <i>er hatte gelernt gehabt</i>

Die relativ selten gebrauchten Tempora Perfekt II und Plusquamperfekt II (auch Doppelperfekttempora genannt) können hier außer Acht gelassen werden⁴. Die Konstruktionen *würde*+Infinitiv Präsens und *würde*+Infinitiv Perfekt werden in vielen Grammatiken als sog. Ersatzformen des Konjunktivs II behandelt (vgl. Weinrich 1993: 240; Zifonun et al. 1997: 1736; Duden 1998: 158, 804)⁵. In der Tabelle 1 erscheinen sie dagegen – unter der Bezeichnung Futur Präteritum I und II – als indikativische Tempora zur Referenz auf die Zukunft der Vergangenheit. In Abschnitt 3 gehe ich etwas näher auf sie ein. Für das Verhältnis der beiden Tempusgruppen zueinander gilt generell: Wie die Tempora der Gruppe I sich mit Bezug auf eine gegebene Sprechzeit verhalten, so verhalten sich die Tempora der

⁴ Litvinov/Radčenko (1998), die ein Korpus von 426 Belegen für Doppelperfekttempora aus der deutschen Literatursprache zusammengestellt haben, bemerken bezüglich des von ihnen untersuchten Materials: „Der Gesamtumfang der durchgesehenen Texte dürfte Hunderttausende Seiten zählen“ (ebd., 7). Die Korpora des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim enthalten bei insgesamt über 25 000 Tempusformen nur einen Beleg für diese Formen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1687).

⁵ Zifonun et al. (1997) räumen allerdings ein, dass „gerade die *würde*-Formen aufgrund der bildungsmäßigen und lautlichen Nähe zum Konjunktiv Futur besonders häufig zukunftsbezogen gebraucht werden“, auch wenn der Zukunftsbezug nicht ihre Grundbedeutung ist, und Duden (1998⁶) klassifiziert sie an einer anderen Stelle als „Konjunktiv II/ Futur I“ resp. „Futur II“ (vgl. 133). Behoben ist diese Unstimmigkeit in Duden (2005⁷), wo neutral von der „*würde*-Form (Konj. II)“ die Rede (vgl. ebd., 484). In Bezug auf die beiden Konjunktive wird zwischen „Irrealität/Potentialität“ (ebd., 523) und Indirektheit als zwei großen Funktionsbereichen unterschieden, für welche zwei verschiedene Tempussysteme angenommen werden. Die Darstellung stammt von Fabricius-Hansen und geht auf die bereits in Fabricius-Hansen (1998, 1999 und 2000) publizierten Ergebnisse zurück. Zu verschiedenen Platzierungen der *würde*-Konstruktion im verbalen Paradigma des Deutschen vgl. auch Socka (2006).

Gruppe II mit Bezug auf eine vergangene Bezugszeit, z.B. die Zeit, zu der ein Bewusstseinträger (in einem präteritalen Erzählrahmen) denkt.

Stellt man die erlebte Rede der entsprechenden direkten Rede (bzw. der anzunehmenden Originaläußerung)⁶ gegenüber, lassen sich die Tempora der erlebten Rede als Ergebnis einer Transposition (Verschiebung) auffassen. Verleiht man den von Reichenbach (1947) geprägten Termini für Zeiteinheiten (S – Sprechzeit, E – Ereigniszeit, R – Referenzzeit) eine der komplexen Äußerungssituation erlebte Rede gerechte Interpretation, d.h. fasst man S als die Produktionszeit eines Erzähltextes, R als die Denkzeit des darin beschriebenen Bewusstseinträgers und E als die Zeit auf, zu der die von ihm gedachten Geschehen stattfinden, so lässt sich Folgendes feststellen: Die Tempora der erlebten Rede sind einerseits imstande, die Relation zwischen der Produktionszeit des narrativen Textes und der Denkzeit des Bewusstseinträgers auszudrücken. Die letztere liegt der ersteren immer voraus (vgl. die Relation $R < S$ bei allen Transpositionstempora in Tabelle 2)⁷. Zugleich spezifizieren sie die Relation zwischen dieser Denkzeit und der Ereigniszeit der gedachten Geschehen als Gleichzeitigkeit (E, R beim Präteritum), Nachzeitigkeit ($R < E$ bei den beiden Futur Präteritum-Tempora) oder Vorzeitigkeit ($E < R$ beim Plusquamperfekt).

Tabelle 2. Ausgangs- und Transpositionstempora anhand Ehrlich/Vater (1989)

Originaläußerung	Erlebte Rede
Präsens: E, R & R, S	Präteritum: E, R & $R < S$
Präteritum: E, R & $R < S$	Plusquamperfekt: $E < R$ & $R < S$ (+E-Modifikation)
Perfekt: $E < R$ & R, S	Plusquamperfekt: $E < R$ & $R < S$
Plusquamperfekt: $E < R$ & $R < S$	Doppelplusquamperfekt $E < R_2$ & $R < R_2$ & $R < S$
Futur: $S < R$ & E, R	Futur Präteritum: $R < E$ & $R < S$

Das Polnische hat nur vier morphologische Tempusformen: Präsens, Futur, Präteritum und Plusquamperfekt (*odświeżył był*). Das Plusquamperfekt ist im gegenwärtigen Polnisch allerdings auf Übersetzungen aus tempusreichen Sprachen beschränkt und selbst dort ähnlich marginal wie die Doppelperfekttempora im Deutschen. Das Polnische verfügt aber auch über die klassifizierende Kategorie

⁶ Da die direkte Rede und die anzunehmende Äußerung einander sowohl im Hinblick auf die verwendeten Tempora als auch dadurch gleichen, dass sie beide vom Rezipienten der erlebten Rede rekonstruiert werden müssen, ist die Entscheidung für einen dieser Termini ausschließlich eine Frage der Konvention (vgl. Roncador 1988: 27f.).

⁷ Bei fiktionalen Erzähltexten wird natürlich nur so getan, als ob das so wäre. Selbst in sog. Zukunftsromanen, deren Handlung mittels lexikalischer Zeitangaben in der Zukunft lokalisiert wird, fungiert das Präteritum als das Grundtempus der Erzählung vgl. (a) und folglich das Tempus, in dem auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers referiert wird.

(a) „Anna H. wurde am 14. April 2017 geboren. Sie besuchte keine Schule, lerne aber von ihren Eltern Lesen und Schreiben“ (Fabricius-Hansen 1986: 74).

des Verbaspekts, weswegen die grammatischen Präsensformen perfektiver Verben primär die Zukunftsbedeutung haben (vgl. oben *zdola, odświeży*)⁸ und das perfekte Präteritum Vorzeitigkeit signalisieren kann vgl. (2). Daraus ergeben sich die in der Tabelle 3 dargestellten Entsprechungen zwischen der direkten und der erlebten Rede.

- (2) *Kiedy napisał_{pf. Prät.} artykuł, poprawiał_{pf. Prät.} wypracowania.*
„Als er den Artikel geschrieben hatte, korrigierte er Schulaufsätze.“

Tabelle 3. Tempusgebrauch in erlebter Rede im Polnischen

Direkte Rede	Erlebte Rede
ipf. Präs.	ipf. Präs./ipf. Prät.
ipf. Prät.	ipf. Prät. (/ipf. Plusquamperfekt)
pf. Prät.	pf. Prät. (/pf. Plusquamperfekt)
ipf. Fut.	ipf. Fut.
pf. Fut.	pf. Fut.

Das Polnische besitzt keine Tempusformen zum Ausdruck der Zukunft der Vergangenheit und – sieht man vom Plusquamperfekt ab – der Vorvergangenheit. Folglich findet in der erlebten Rede bei der Referenz auf die Zukunft des Bewusstseinsträgers oder dessen Vergangenheit keine Tempustransposition statt. Auf die Gegenwart des Bewusstseinsträgers kann aber mithilfe des Präsens (wie in der entsprechenden direkten Rede) oder mithilfe des Präteritums referiert werden. Im letzteren Fall fungiert das Präteritum als ein Transpositionstempus. Dies ist nicht anders als in Objektsätzen der ‘indirekten Rede vgl. (3a) und (3b).

- (3a) *Ała wiedziała_{ipf. Prät.}, że Olek studiował_{ipf. Prät.}.*
„Ała wusste, dass Olek studierte.“
- (3b) *Ała wiedziała_{ipf. Prät.}, że Olek studiuje_{ipf. Präs.}.*
„Ała wusste, dass Olek studiert.“

Längere Erlebte-Rede-Passagen mit jeweils einer dieser beiden Möglichkeiten stellen (4) und (5) dar.

- (4) [Pan Jankowiak] *już naprawdę stracił_{pf. Prät.} cierpliwośc. Z tymi dzisiejszymi dziećmi nie da_{Präs.} się normalnie rozmawiać. Proszę, on tu stoi_{Präs.}, spuchnięte nogi go rwa_{Präs.}, a przecież – żeby nie ten chłopak – mógłby sobie siedzieć w portierni i niczym się nie denerwować. Ale, ho-ho, jedna zwyczajna uwaga i proszę, nasz młody człowiek od razu obrażony, robi_{Präs.} minę ministra. – Pakuj manatki i jazda stąd! – huknął_{pf. Prät.} woźny.* (Musierowicz 1998: 11)

⁸ Auch ich benutze im vorliegenden Absatz den Terminus perfektives Futur.

- (4') [Herr Jankowiak] *verlor nun wirklich die Geduld. Mit den heutigen Kinds konnte man nicht normal reden. Bitte schön, er stand hier; seine geschwollenen Beine taten ihm weh, und er könnte doch, wäre nicht dieser Junge, in seiner Pförtnerloge sitzen und bräuchte sich um nichts zu kümmern. Aber, hoho, schon ein kleiner Hinweis reichte und, bitte schön, unser junger Mann war beleidigt, machte ein Minister-Gesicht. „Pack deine Sachen zusammen und verschwinde hier!“* brummte der Hausmeister [Übersetzung A. S.].
- (5) *To było_{ipf. Prät.} ponad jej siły. Jak to? Bogumił spodziewał_{ipf. Prät.} się wszystkiego, a więc i tego, że im, dajmy na to, zbraknie dachu nad głową, i nie chciał_{ipf. Prät.} się tym chociażby tylko zmartwić? Był_{ipf. Prät.} spokojny, nie mówi_{ipf. Prät.} nawet, że mu duszno w karecie.* (Dąbrowska 1996: 365)
- (5') *Das ging über ihre Kraft. Wie? Bogumił rechnete mit allem, also auch damit, daß sie beispielsweise ohne Dach über dem Kopf bleiben würden, und wollte sich darum nicht einmal grämen? Er war ruhig, und sagte nicht einmal, daß es ihm in der Kutsche schwül ist.* (Dombrowska 1974: 337)

Im Folgenden sollen Tendenzen aufgezeigt werden, die sich bezüglich der Wahl zwischen den beiden Tempora abzeichnen, zuerst für originale polnische Erzähltexte, anschließend für eine Übersetzung aus dem Deutschen.

2. Gegenwart des Bewusstseinträgers

2.1. In polnischen Erzähltexten

Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse einer Auszählung von Erlebte-Rede-Passagen im präteritalen Erzählrahmen, die sich auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers beziehen. Das Textkorpus bildeten dabei drei polnische Romane.

Tabelle 4. Aspekt-Tempus-Formen in auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers bezogenen Erlebte-Rede-Stellen im präteritalen Erzählrahmen

Anzahl der Erlebte-Rede-Stellen	Gesamt	Ipf. Präs.	Ipf. Prät.	Ipf. Präs. und ipf. Prät.	Ipf. Präs.
M. Dąbrowska (¹ 1931; 1996): <i>Noce i dnie</i> , Bd. 1, T. 2	57	30	11	13	3
T. Dołęga-Mostowicz (¹ 1939; 1998): <i>Profesor Wilczur</i>	62	20	24	18	–
M. Musierowicz (1998): <i>Dziecko piątku</i>	36	24	5	7	–

Nicht berücksichtigt wurden dabei Wiedergaben von gesprochenen Äußerungen oder ganzen Gesprächen vgl. (6). Das Präsens scheint in solchen Fällen das obligatorische Gegenwartstempus zu sein. Im Deutschen werden dagegen Äußerungen im Default-Fall gar nicht im Indikativ (d.h. mithilfe erlebter Rede), sondern im Konjunktiv wiedergegeben: Die Wiedergabeart wird als freie konjunktivische indirekte Rede bzw. berichtete Rede (vgl. z.B. Pütz 1989: 194) bezeichnet. Um die richtige Wiedergabeart zu wählen, muss der deutsche Übersetzer also als Erstes erkennen, dass es sich um eine Äußerungswiedergabe handelt, vgl. (6').

- (6) [Arkuszowa] [o]znajmiła, że jaśnie pan Daleniecki chce_{Präs.} sprzedać Serbinów za oczami [...] *pana Niehcica. Czy jej się to nie śniło_{Prät.}? Nie, ona by dziękowała_{Kj.} Panu Bogu, żeby jej się to śniło_{Kj.}, i daj_{Imp.} Boże niech się to okaże_{pf. Fut.}, tfy! paskudną nieprawdą, ale Żydzi mają_{Präs.} w takich rzeczach dobre wiadomości. Ona wie_{Präs.}, że jest kontrakt, i ona nie mówi_{Präs.}, że jaśnie pan Daleniecki nie będzie musiał_{ipf. Fut.} nad tym głową pokręcić. Ale czy umowy nie można_{Präs.} zerwać, jak się nie jest_{Präs.} porządnym człowiekiem? Na każdą rzecz jest_{Präs.} sposób, jeżeli się ma_{Präs.} postanowienie, a do tego pieniądze. Trzeba_{Präs.} tylko mieć kogo takiego, co tego interesu pilnuje_{Präs.} i niewinnym ludziom na ręce patrzy_{Präs.}. Czy niewinnego człowieka nie można_{Präs.} zgubić? Można_{Präs.}.* (Dąbrowska 1996: 362)
- (6') [Arkuszowa] erklärte, daß der Herr Erlaucht Daleniecki Serbinów hinter dem Rücken des gnädigen Herrn Niehcic verkaufen wollte. Ob sie das nicht geträumt habe? Nein, sie würde Gott danken, wenn sie es nur geträumt hätte, und Gott gebe, daß es sich, pfui! als niederträchtige Lüge herausstellen möge, aber die Juden hätten in diesen Dingen gute Informationen. Sie wisse, daß ein Kontrakt vorhanden sei, und sie sage nicht, daß es Erlaucht Herrn Daleniecki nicht schweres Kopfzerbrechen kosten werde. Aber könne man Vereinbarungen nicht brechen, wenn man kein ordentlicher Mensch sei? Für jedes Ding gebe es Mittel, wenn nur der Vorsatz da sei und Geld dazu. Man müsse nur jemanden an der Hand haben, der auf das Geschäft achtgebe und den unschuldigen Menschen auf die Finger schaue. Könne man einen unschuldigen Menschen nicht vernichten? Doch, das könne man (Dombrowska 1974: 335).

Die meisten sonstigen Erlebte-Rede-Passagen im Präsens sind durch sprachliche Mittel wie direkte Fragesätze, Exklamativsätze, Repetitionen, unvollständige Sätze, Abtönungspartikeln, Ausrufe usw., als Wiedergabe von emotionsgeladenen Gedanken des Bewusstseinsträgers gekennzeichnet.

- (7) *W istocie wzmiankę tej kobiety o Wilczurze odczuła boleśnie. Czyż istotnie ludzie uważają_{Präs.} go za tak starego?... Jego, jego tak pełnego energii, tak niestrudzonego w pracy, tak młodego duchem. A przecież i krzepkiego ciałem...* (Dołęga-Mostowicz 1998: 188)

- (7') Die Bemerkung dieser Frau über Wilczur schmerzte in der Tat. *Hielten ihn die Leute wirklich für so alt? Ihn, ihn, der so voller Energie war, so unermüdlich bei der Arbeit, innerlich so jung. Und körperlich noch so fit...* [Übersetzung – A. S.]

Folgt eine Erlebte-Rede-Passage auf einen präsentischen *że*-Objektsatz, so wird fast immer auch in der erlebten Rede das Präsens gebraucht.

- (8) I zdawało się jej, że również on czuje_{Präs.} się jej bliski, że nie widzi_{Präs.} w niej żadnych dla siebie tajemnic. *Przebywają_{Präs.} przecież z sobą od tak dawna, i każda z nim rozmowa nie przestaje_{Präs.} być największą przyjemnością.* (Dołęga-Mostowicz 1998: 308)
- (8') Und sie glaubte, dass auch er sich ihr nahe fühlte, dass er in ihr keine Geheimnisse sah. *Sie lebten ja schon so lange miteinander, und doch war jedes einzelne Gespräch immer noch das höchste Vergnügen.* [Übersetzung – A. S.]

Das Präsens ist ferner für allgemeingültige und sentenzartige Aussagen typisch [vgl. (9)], doch diese Eigenschaft teilt die polnische erlebte Rede mit der deutschen. (vgl. z.B. Roncador 1988: 224, Socka 2004: 208f.)

- (9) Od trzech lat, odkąd wyszła_{pf.Prät.} za męża, widział_{ipf.Prät.} ją tylko jeden raz. Nie miał_{ipf.Prät.} do niej ani do Leszka o to żalu. *Cóż, każdy ma_{Präs.} własne życie. Młode ptaki wylatują_{Präs.} z gniazd, zakładając własne, i już nigdy do nich nie wracają_{Präs.}. Leszkanie zamieszkali_{ipf.Prät.} w Ameryce [...]* (Dołęga-Mostowicz 1998: 34)
- (9') Seit drei Jahren, seitdem sie geheiratet hatte, hatte er sie nur einmal gesehen. Er nahm es ihr nicht übel. *Jeder hat doch sein eigenes Leben. Junge Vögel verlassen das Nest, bauen ihr eigenes, und kommen in das alte nie mehr zurück. Mariola und Leszek lebten in Amerika [...]* [Übersetzung – A. S.]

Neben dem imperfektiven Präsens kann in polnischer erlebter Rede das imperfektive Präteritum auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers referieren. Nahezu obligatorisch scheint es insbesondere dann zu sein, wenn Wahrnehmungsinhalte wiedergegeben werden. Die präteritale erlebte Rede enthält dabei meistens keine Emotionen indizierenden Ausdrücke, sondern nur sprachliche Marker der direkten (sinnlichen) Evidenz [z.B. in (10): *zdawać się* ‚scheinen‘, *wyglądać* ‚aussehen‘)]⁹.

- (10) Rozejrzał się wokół. *Pośród sierpniowego upału szumiał_{ipf.Prät.} już pierwszy jesienny wiatr; ale na deszcz się nie miało_{ipf.Prät.}. Świat zdawał_{ipf.Prät.} się być*

⁹ Wiebe (1990) nennt Verben wie *scheinen*, *erscheinen*, *beweisen*, *zeigen* mit unbelebtem Subjekt die Verben der scheinbaren Zustände (*seeming state verbs*).

zatopiony w jaśniejących błękitach. Nawet kłębiące się gdzieś obłoki wyglądały_{ipf.Prät.} jak spienione strzępy lazuru. Dalekie wsie, widnokregi, las, stogi i zaorane pola – wszystko było_{ipf.Prät.} niebieskie. (Dąbrowska 1996: 479).

- (10') Er schaute sich um. *In der Hitze des Augusts rauschte bereits der erste Herbstwind, aber nach Regen sah es nicht aus. Die ganze Welt schien in leuchtendes Blau versenkt zu sein. Selbst die Wolkennester da und dort sahen aus wie schäumende Azurstreifen. Die fernen Dörfer, der Horizont, die Wälder, Schober und Äcker – alles war blau.* (Dąbrowska 1974: 446)

Auch wenn die bloße Beschreibung der wahrgenommenen Situationen in deren emotionale Bewertung oder eine Schlussfolgerung mündet, wird das Präteritum meistens beibehalten.

- (11) Domyślał się od razu, że musiało się stać coś niezwykłego. *Gdy jednak wszedł do dyrekcyjnego gabinetu i zobaczył Ninę, przeraził się. Była_{ipf.Prät.} blada, oczy miała podkrążone, ręce jej się trzęsły_{ipf.Prät.}. [...] Na pewno nie udawała_{ipf.Prät.}. Jej rozpacz była_{ipf.Prät.} szczerą. Było to dla Kolskiego niespodzianką. Nina musiała_{ipf.Prät.} być jednak przywiązana do męża. A może nawet kochała_{ipf.Prät.} go po swojemu. W oczach miała_{ipf.Prät.} łzy.* (Dołęga-Mostowicz 1998: 242)

- (11') Er wusste gleich, dass etwas Ungewöhnliches passieren musste. Doch als er das Direktionszimmer betrat und Nina erblickte, erschrak er. *Sie war blass, hatte Ringe unter den Augen, ihre Hände zitterten. Das war bestimmt nicht gespielt. Ihre Verzweiflung war echt. Kolski war überrascht. Nina musste trotz allem an ihrem Mann hängen. Vielleicht liebte sie ihn sogar auf ihre Art. Sie hatte Tränen in den Augen.* [Übersetzung – A. S.]

Neben den Wahrnehmungen gehören Argumentationen und Schlussfolgerungen zu den typischen Inhalten, die in der transponierten präteritalen erlebten Rede wiedergegeben werden. Indikatoren von Emotionen sind selten, die erlebte Rede nähert sich eher der auktorialen Erzählung, in die sie unauffällig übergeht.

- (12) Wasil ni przez moment nie godził się z rezygnacją Donki. *Rzeczywiście, za wiadomienie ojca o małżeńskich zamiarach w stosunku do Donki mogło_{ipf.Prät.} pociągnąć za sobą jego gniew i gniew ten mógł_{ipf.Prät.} się skierować właśnie przeciw Donce. Na to Wasil nie mógł_{ipf.Prät.} jej narażać. Należało_{ipf.Prät.} wymyślić taki sposób załatwienia sprawy, by w żadnym wypadku nie Donce nie groziło_{Kj.}.* (Dołęga-Mostowicz 1998: 102)

- (12') Wasil hatte sich keine Minute lang mit Donkas Resignation abgefunden. *Sie hatte Recht, wenn er Vater über ihre gemeinsamen Heiratspläne erzählte, konnte der zornig werden und sein Zorn konnte sich gegen Donka richten. Dieser Gefahr durfte er sie nicht aussetzen. Man musste eine Vorgehensweise finden, bei der Donka außer Gefahr blieb.* [Übersetzung – A. S.]

2.2. In der polnischen Übersetzung von *Das Parfum*

Analog zur Tabelle 4 zeigt Tabelle 5 die Ergebnisse einer Auszählung von auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers bezogenen Erlebte-Rede-Passagen im präteritalen Erzählrahmen je nach den darin gebrauchten Tempusformen. Das Korpus bildete diesmal die polnische Übersetzung des Romans von Patrick Süskind *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*.

Tabelle 5. Aspekt-Tempus-Formen in auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers bezogenen Erlebte-Rede-Stellen im präteritalen Erzählrahmen in: Süskind (1990)

Anzahl der Erlebte-Rede-Stellen	Gesamt	Ip. Präs.	Ip. Prät.	Ip. Präs. und ip. Prät.	Pf. Präs.
	67	11	39	17	–

In vielen Fällen lässt sich auch hier die Affinität der Wahrnehmungswiedergabe zum Präteritum, und der emotionsgeladenen Gedankenwiedergabe zum Präsens beobachten. Diese Unterscheidung scheint die Übersetzerin in der folgenden Erlebte-Rede-Passage zu machen:

- (13) Er zog seine Hand zurück. *Rührend sah der Arbeitstisch aus: wie alles bereit lag; die Glaswanne für das Duftbad, die Glasplatte zum Trocknen, die Reibschalen zum Anmischen der Tinktur, Pistill und Spatel, Pinsel und Falzbein und Schere. Es war, als schliefen die Dinge nur, weil es dunkel war, und als würden sie morgen wieder lebendig. Vielleicht sollte er den Tisch mitnehmen nach Messina? Und einen Teil seines Werkzeugs, nur die wichtigsten Stücke...? Man saß und arbeitete sehr gut an diesem Tisch. Er bestand aus Eichenbrettern, und das Gestell ebenfalls, und er war quer verstrebt, da zitterte und wackelte nichts an diesem Tisch, dem machte keine Säure etwas aus und kein Öl und kein Messerschnitt – und ein Vermögen würde es kosten, ihn nach Messina zu bringen! Selbst mit dem Schiff! Und darum wird er verkauft, der Tisch, morgen wird er verkauft, und alles, was darauf, darunter und daneben ist, wird ebenfalls verkauft! Denn er, Baldini, hatte zwar ein sentimentales Herz, aber er hatte auch einen starken Charakter, und deshalb würde er, so schwer es ihm fiel, seinen Entschluß durchführen; mit Tränen in den Augen gab er alles weg, aber er würde es trotzdem tun, denn er wußte, daß es richtig war, er hatte ein Zeichen bekommen.* (Süskind 1985: 92)
- (13') Cofnął rękę. Stół wyglądał_{ipf.Prät.} wzruszająco: wszystko było_{ipf.Prät.} gotowe: szklana wanienska do aromatycznej kąpieli, płyta do suszenia, misczki do zmieszania tynktury, tłuczki i szpatułka, gładzik i nożyce. Wyglądało_{ipf.Prät.} tak, jak gdyby wszystkie te przedmioty spały, bo jest_{Präs.} ciemno, a rano miały znowu ożyć. Może powinien_{Präs.} zabrać ten stół do Messyny? I jakąś część

wyposażenia warsztatu, najpotrzebniejsze przybory...? Przy tym stole siedział_{ipf.Prät.} się i pracował_{ipf.Prät.} znakomicie. Blat zrobiony był_{ipf.Prät.} z dębowych desek, nogi również, od spodu umocniony był_{ipf.Prät.} krzyżakami, nie chwiał_{ipf.Prät.} się i nie trząsał_{ipf.Prät.}, nie mógł_{ipf.Prät.} go uszkodzić żaden kwas ani zadrapanie nożem – i przetransportowanie go do Messyny kosztowałoby_{Kj.} majątek! Nawet statkiem! Toteż stół zostanie_{pf.Fut.} sprzedany, już jutro, i wszystko, co znajduje_{Präs.} się na nim, pod nim i przy nim także zostanie_{pf.Fut.} sprzedane. Albowiem on, Baldini, ma_{Präs.} wprawdzie tkliwe serce, ale ma_{Präs.} też silny charakter; i dlatego, choć z żalem, robi co postanowił; ze łzami w oczach rozstanie się ze swoim dobytkiem, ale robi to, ponieważ wie_{Präs.}, że tak jest_{Präs.} słusznie, ponieważ otrzymał znak. (Süskind 1990: 68f.)

Zu beachten ist allerdings das Präsens im Nebensatz (*bo jest ciemno*), das die in *Pachnidlo* beobachtbare Tendenz zum Gebrauch des Präsens in Nebensätzen exemplifiziert. Eine weitere Präsensform in präteritaler Umgebung ist *powinien*, was allerdings mit der Semantik dieses Modalverbs zusammenhängt: Im Präteritum (*powinien był*) wird seine Bedeutung unreal – d.h. es bezeichnet eine nicht mehr realisierbare Möglichkeit¹⁰.

Die drei Präsensformen am Ende dieser Textstelle – *ma wprawdzie tkliwe serce, ale ma też silny charakter, i [...] wie [...]* – konnten dagegen durch das Präsens in dem vorangehenden Satz begünstigt sein, der bereits im Original präsensisch ist. Der Satz kann dort als eine Art direkte Rede betrachtet werden, die jedoch nicht durch Einführungszeichen oder Gedankenstriche als solche markiert ist. Da sich der Bewusstseinssträger darin nicht auf sich selber bezieht, entfällt auch ihre eindeutige Kennzeichnung durch das untransponierte Personaldeiktikon *ich* (im Gegensatz zum *er* in erlebter Rede). Im Polnischen ist sie deswegen von der darauffolgenden präsensischen erlebten Rede nicht zu unterscheiden. Analoges liegt auch in Beleg (14') vor:

- (14) [...] *Er hatte ein Zeichen gegeben. Das blutrot-goldene Trugbild der Stadt war eine Warnung gewesen: Handle, Baldini, eh es zu spät ist! Noch steht dein Haus fest, noch sind deine Lager gefüllt, noch wirst du einen guten Preis für dein niedergehendes Geschäft erzielen können. Noch liegen die Entscheidungen in deiner Hand. In Messina bescheiden alt zu werden, das ist zwar nicht dein Lebensziel gewesen – aber es ist doch ehrenwerter und gottgefälliger als in Paris pompös zugrunde zu gehen. Sollen die Brouets, Calteaux und Pelissiers ruhig triumphieren. Giuseppe Baldini räumt das Feld. Aber er tat es aus freien Stücken und ungebeugt!* (Süskind 1985: 92)

¹⁰ Nach Engel et al. (2000: 668) hat dieses Verb „selbst schon konjunktivische Bedeutung“ und wird deswegen nie im Konjunktiv gebraucht. Man vergleiche Mortelmans (2006) zu einer ähnlichen Neutralisierung der Opposition zwischen Indikativ Plusquamperfekt und Konjunktiv Plusquamperfekt beim deutschen Verb *sollen*.

(14') [...] *I Bóg dał przecież znak. Purpurowo-złoty fantasmagoryczny obraz miasta był ostrzeżeniem: działaj, Baldini, póki nie jest za późno!* Dom jeszcze stoi, magazyny są jeszcze pełne, jeszcze możesz dostać dobrą cenę za swój podupadły interes. Decyzja należy jeszcze do ciebie. Wprawdzie cicha starość w Messynie nigdy nie była celem twego życia, ale to wybór godniejszy i prędzej znajdzie łaskę przed Bogiem niż bankructwo w Paryżu, choćby z całą pompą. Niech sobie panowie Brouet, Calteau i Pelissier triumfują w spokoju. Giuseppe Baldini oddaje_{Präs.} pole. *Ale robi_{Präs.} to z własnej woli i niczym nie przymuszony!* (Süskind 1990: 64f.)

Im Original klingt der Satz *Giuseppe Baldini räumt das Feld* wie eine vorwegnehmende Wiedergabe¹¹ der Nachricht, die sich unter Baldinis Konkurrenten verbreiten wird. Der darauffolgende präteritale Satz *Aber er tat es aus freien Stücken und ungebeugt* bildet eine trotzig gedankliche Riposte Baldinis in erlebter Rede. In der polnischen Übersetzung, wo die beiden Sätze *Baldini oddaje pole. Ale robi to z własnej woli i niczym nie przymuszony* im Präsens stehen, geht die Unterscheidung zwischen der schadenfrohen Konkurrenz als Origo des einen und Baldini als Origo des anderen Satzes weitgehend verloren.

Der im Vergleich zu polnischen Originaltexten hohe Anteil der präteritalen erlebten Rede in *Pachnidlo* lässt sich meines Erachtens auf den Einfluss der deutschen Vorlage zurückführen. Nur 20 von insgesamt 39 Passagen lassen sich als Wiedergabe von Wahrnehmungsinhalten oder Argumentationen auffassen, bei dem Rest handelt es sich ganz klar um Gedankenwiedergabe. In einigen Fällen (7 von 19) erscheint das Präteritum im Kontext von Futurformen, die sich auf die Zukunft beziehen [vgl. (15')].

(15) *Wenn er ehrlich war, so hatte er von Anfang an nicht an die Wirkung des bischöflichen Bannfluchs geglaubt; auch nicht daran, dass der Mörder jetzt in Grenoble umgehe; auch nicht daran, dass er die Stadt überhaupt verlassen*

¹¹ Im prototypischen Fall geht die Originaläußerungszeit der Wiedergabezeit voraus. In der Forschungsliteratur herrscht allerdings Einigkeit darüber, dass auch zukünftige Äußerungen „wiedergegeben“ werden können (in diesem Fall spricht Fabricius-Hansen (1989:162) von „vorwegnehmender Redewiedergabe“); ebenso wie habituelle (vgl. (b)), hypothetische ((c)) und nicht stattgefundene ((d); vgl. z.B. Gather 1994:106, Breslauer 1996:14, Górný 1966:300, Klimajówna 1966:38).

(b) Meine Oma sagt immer: „Kind, das wirst du bereuen.“

(c) Andererseits, wenn er den Jungen einfach zurückschickte...? Wer weiß - es könnte einen ungünstigen Eindruck machen, man würde vielleicht reden, Gerüchte könnten entstehen: Baldini sei unzuverlässig geworden, Baldini bekomme keine Aufträge mehr, Baldini könne nicht mehr zahlen... (Süskind 1985: 88).

(d) Und warum hast du mir nicht gesagt: „Hanna, wir dürfen diesen Menschen nicht betrügen“?

Einer anderen Meinung sind Engel et al. (2000:102), die ihren Begriff der Textschichtung explizit auf Fälle mit „eine[r] zuvor faktisch realisierte[n] Primäraußerung“ beschränken, während Engel (2004:66) etwas weniger eindeutig erklärt: „Den Terminus „Redewiedergabe“ reservieren wir für Fälle, denen eindeutig eine noch identifizierbare Primäraußerung zugrunde liegt“.

hatte. Nein, er lebte noch hier, mitten unter den Grassern, und irgendwann würde er wieder zuschlagen. (Süskind 1985: 258)

- (15') *Szczerze mówiąc, od początku nie wierzył w skuteczność biskupiej klątwy ani w to, że morderca przeniósł się teraz do Grenoble, ani w to, że w ogóle opuścił Grasse. Nie, morderca był_{Präs.} tutaj, pośród mieszkańców miasta, i któregoś dnia znowu uderzy_{pf.Fut.}.* (Süskind 1990: 187)

Im Beleg (16') referiert die Präteritumform *leżał* sogar auf ein aus der Sicht des Bewusstseinträgers zukünftiges Geschehen¹².

- (16) Deshalb wollte er sich schon bei Anbruch der Dämmerung, ehe noch die Tore geschlossen wurden, einschleichen und im Schutz der eigenen Geruchlosigkeit, die ihn wie eine Tarnkappe der Wahrnehmung von Mensch und Tier entzog, in irgendeinem Winkel des Hauses verbergen. *Später dann, wenn alles schlief, würde er, vom Kompass seiner Nase durch die Dunkelheit geführt, zur Kammer seines Schatzes hinaufsteigen. Er würde ihn an Ort und Stelle im fettgetränkten Tuch verarbeiten. Nur Haar und Kleider würde er wie gewöhnlich mitnehmen, da diese Teile direkt in Weingeist ausgewaschen werden konnten, was sich bequemer in der Werkstatt machen ließ.* (Süskind 1985: 267f.)
- (16') *Toteż zamierzał już o zmroku, przed zamknięciem bramy, wślizgnąć się do wnętrza pod osłoną własnej bezwonności, która niczym czapka-niewidka pozwalała mu ująć uwagi ludzi i zwierząt, i ukryć się w jakimś zakamarku domu. Potem, gdy wszyscy zasną_{pf.Fut.}, pójdzie_{pf.Fut.} za igłą magnetyczną swego nosa do komnatki, gdzie leżał_{ipf.Prät.} uspiony jego skarb. Natychmiast przetworzy_{pf.Fut.} go w nasączonym tłuszczem płótnie. Zabierze_{pf.Fut.} jak zwykle tylko włosy i ubranie, ponieważ te elementy można było_{ipf.Prät.} płukać bezpośrednio w alkoholu, co wygodniej był_{ipf.Prät.} zrobić w warsztacie.* (Süskind 1990: 196)

Wird mit dem imperfektiven Präteritum sowohl auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers als auch auf seine Vergangenheit referiert, so müssen die Zeitbezüge anderweitig festgelegt werden, z.B. durch Zeitadverbiale [vgl. (17')].

- (17) *Das Publikum war früher auch sehr zufrieden gewesen mit Veilchenwasser und einfachen Blumenbouquets, die man vielleicht alle zehn Jahre einmal geringfügig änderte. Jahrtausendlang hatten die Menschen mit Weihrauch und Myrrhe, ein paar Balsamen, Ölen und getrockneten Würzkräutern vorlieb genommen. [...] damals brauchte es schon zur Erzeugung einer simplen Pomade Fähigkeiten, von denen sich dieser Essigpanscher gar nichts träumen ließ. [...] Man musste die lateinische Sprache beherrschen. Man musste wissen, wann der Heliotrop zu ernten ist und wann das Pelargonium*

¹² *do komnatki, gdzie leżał uspiony jego skarb* ‚zur Kammer, wo sein Schatz schlafend lag‘.

blüht und dass die Blüte des Jasmins mit aufgehender Sonne ihren Duft verliert. Von diesen Dingen hatte dieser Pelissier selbstredend keine Ahnung. Wahrscheinlich hatte er Paris noch nie verlassen, in seinem Leben blühenden Jasmin noch nie gesehen. Geschweige denn, dass er einen Schimmer von der gigantischen Schufterei besaß, deren es bedurfte, [...] (Süskind 1985: 70f.)

- (17') *Publiczność była_{ipf.Prät.} i przedtem całkiem zadowolona poprzestając na wodzie folkowej i zwykłych bukietach kwiatnych, które zmieniało_{ipf.Prät.} się odrobinę może raz na dziesięć lat. Przez tysiąclecia ludzkość zadowalała_{ipf.Prät.} się kadzidłem i mirrą, kilkoma balsamami, olejkami i suszonymi ziołami. [...] w owych czasach już do wyprodukowania zwykłej pomady trzeba było_{ipf.Prät.} mieć kwalifikacje, o jakich temu octownikowi zgoła się nie śniło_{ipf.Prät.}. [...] Trzeba było_{ipf.Prät.} znać łacinę. Trzeba było_{ipf.Prät.} wiedzieć, kiedy wypadają zbiory heliotropu, kiedy zakwita pelargonja oraz że kwiaty jaśminu tracą zapach po wschodzie słońca. O tych sprawach Pelissier nie miał_{ipf.Prät.} rzecz jasna, najbledszego pojęcia. Prawdopodobnie nigdy w ogóle nie wyściubił nosa poza Paryż, w życiu nie widział kwitnącego jaśminu. Nawet sobie nie wyobrażał_{ipf.Prät.} ile trzeba_{Präs.} się naharować, aby [...] (Süskind 1990: 53)*

Die Übersetzerin von *Pachnidło* gebraucht in *že*-Sätzen konsequent das Präsens, geht aber – anders als die polnischen Autoren – in der anschließenden erlebten Rede meistens (in 11 von 17 Belegen) zum Präteritum über [vgl. (18')].

- (18) Und er stellte fest, dass der Duft hinter der Mauer dem Duft des rothaarigen Mädchens zwar extrem ähnlich, aber nicht vollkommen gleich war. *Freilich stammte er ebenfalls von einem rothaarigen Mädchen, daran war kein Zweifel möglich.* (Süskind 1985: 216)
- (18') I stwierdził, że zapach zza muru wprawdzie niezmiernie przypomina_{Präs.} zapach rudowłosej dziewczyny, ale nie jest_{Präs.} z nim całkiem tożsamy. *Jakkolwiek pochodził_{ipf.Prät.} też od rudowłosej dziewczyny, co do tego nie było_{ipf.Prät.} wątpliwości.* (Süskind 1990: 159)

Sentenzartige und allgemeingültige Aussagen erscheinen ausnahmslos im Präsens. Sie kommen in insgesamt 8 Belegen vor, wobei in 5 Fällen auch das deutsche Original an der entsprechenden Stelle eine präsentische Verbform hat [vgl. (19')].

- (19) Er hatte einen trotzigen, bubenhaften Gesichtsausdruck bekommen und fühlte sich auf einmal sehr glücklich. Er war wieder der alte, der junge Baldini,

mutig, und entschlossen wie je, dem Schicksal die Stirn zu bieten – auch wenn das Stirnbieten in diesem Fall nur Rückzug war. *Und wenn schon! Es blieb ja nichts anderes übrig. Die dumme Zeit ließ keine andre Wahl. Gott gibt gute und schlechte Zeiten, aber er will nicht, dass wir in schlechten Zeiten jammern und wehklagen, sondern dass wir uns männlich bewähren. Und Er hatte ein Zeichen gegeben.* (Süskind 1985: 92)

- (19') Twarz jego przybrała wyraz dziecinnej pokory i naraz Baldini poczuł się bardzo szczęśliwy. Był znowu dawnym, młodym Baldinim, odważnym i jak kiedyś zdecydowanym stawić czoła losowi – nawet jeśli owo stawianie czoła było w tym przypadku odwrotem. *Cóż z tego? Tak czy tak nie pozostawało_{ipf.Prät.} mu przecież nic innego. Ta głupia epoka nie dała_{pf.Prät.} mu wyboru. Bóg zsyła_{Präs.} dobre i złe czasy, ale nie życzy_{Präs.} sobie, byśmy w złych czasach jęczeli_{Kj.} i biadolili_{Kj.}, tylko byśmy się zachowali_{Kj.} po męsku. I Bóg dał_{pf.Prät.} przecież znak.* (Süskind 1990: 64)

3. Polysemie der *würde*-Konstruktion

Die Textpassage, die oben als Beleg (13) angeführt wurde, ist auch im Hinblick auf den Gebrauch der *würde*-Konstruktionen interessant. Deswegen wird sie hier in verkürzter Version wiederholt.

- (20) Er zog seine Hand zurück. [...] *Vielleicht sollte er den Tisch mitnehmen nach Messina? [...] Man saß und arbeitete sehr gut an diesem Tisch. [...] – und ein Vermögen würde es kosten, ihn nach Messina zu bringen! Selbst mit dem Schiff! Und darum wird er verkauft, der Tisch, morgen wird er verkauft, und alles, was darauf, darunter und daneben ist, wird ebenfalls verkauft! Denn er, Baldini, hatte zwar ein sentimentales Herz, aber er hatte auch einen starken Charakter, und deshalb würde er, so schwer es ihm fiel, seinen Entschluß durchführen; mit Tränen in den Augen gab er alles weg, aber er würde es trotzdem tun, denn er wußte, daß es richtig war, er hatte ein Zeichen bekommen.* (Süskind 1985: 92)
- (20') Cofnął rękę. [...] *Może powinien zabrać ten stół do Messyny? [...] Przy tym stole siedziało się i pracowało znakomicie. [...] – i przetransportowanie go do Messyny kosztowałoby_{Kj.} majątek! Nawet statkiem! Toteż stół zostanie_{pf. Fut.} sprzedany, już jutro, i wszystko, co znajduje_{Präs.} się na nim, pod nim i przy nim także zostanie_{pf. Fut.} sprzedane. Albowiem on, Baldini, ma wprawdzie tklliwe serce, ale ma też silny charakter, i dlatego, choć z żalem, zrobi_{pf. Fut.} co postanowił; ze łzami w oczach rozstanie się ze swoim dobytkiem, ale zrobi_{pf. Fut.} to, ponieważ wie, że tak jest słusznie, ponieważ otrzymał znak.* (Süskind 1990: 63f.)

Bei dem ersten Vorkommen der *würde*-Konstruktion (*ein Vermögen würde es kosten, ihn [d.h. den Arbeitstisch] nach Messina zu bringen*) handelt es sich um einen sog. Modalitätskontext (so der Terminus von Zifonun et al. 1997: 1743). Es ist der Hauptverwendungskontext des Konjunktivs II (vgl. ebd. 1744, Duden 2005: 523) und die *würde*-Konstruktion in solchen Kontexten wird gemeinhin als konjunktivisch, und zwar als eine analytische Ersatzform des entsprechenden synthetischen Konjunktivs II, betrachtet.

Die beiden anderen *würde*-Konstruktionen (in den Beteuerungen *würde er seinen Entschluss durchführen, er würde es trotzdem tun*) lassen sich als Futur Präteritum interpretieren (vgl. Tabelle 1), d.h. als eine indikativische Tempusform, deren Semantik weitgehend mit der vom Futur I übereinstimmt, mit der Ausnahme, dass sie zusätzlich die Denkzeit des Bewusstseinträgers vor der Produktionszeit des Erzähltextes (R<S) lokalisiert.

Die *würde*-Konstruktion ist also grundsätzlich „bifunktional“ (Fabricius-Hansen 2000:95), weswegen sie manchmal als polysem (vgl. ebd.) oder als modusneutral (vgl. z.B. Thieroff 1992) betrachtet wird. Dem Übersetzer ins Polnische verlangt diese „Bifunktionalität“ bei jedem Vorkommen der *würde*-Konstruktion die Entscheidungen ab, ob sie als modal (hypothetisch) oder als Ausdruck der Zukunft des Bewusstseinträgers aufzufassen ist: Im ersteren Fall muss sie ins Polnische mit dem Konjunktiv übersetzt werden [vgl. *kosztowałoby* in (20')], im letzteren mit dem perfektiven Futur (vgl. *zrobi*, ebd.).

In (21) liegt es aufgrund der Kookkurrenz mit dem eindeutigen Konjunktiv II *ginge* nahe, die *würde*-Konstruktionen in den beiden Konditionalgefüge als konjunktivisch zu interpretieren und dementsprechend mit dem polnischen Konjunktiv zu übersetzen [vgl. (21')].

(21) Was Grenouille am meisten verblüffte, war die Tatsache, daß er so unglaublich normal aussah. *Der Marquis hatte recht: Er sah nicht besonders aus, nicht gut, aber auch nicht besonders häßlich. Er war ein wenig klein geraten, seine Haltung war ein wenig linkisch, das Gesicht ein wenig ausdruckslos, kurz, er sah aus wie Tausende von anderen Menschen auch. Wenn er jetzt hinunter auf die Straße ginge, würde kein Mensch sich nach ihm umdrehen. Nicht einmal ihm selbst würde ein solcher, wie er jetzt war, irgendwie auffallen, wenn er ihm begegnete. Es sei denn, er würde riechen, daß dieser jemand, außer nach Veilchen, sowenig röche wie der Herr im Spiegel und er selbst, der davorstand. [...]*

Er öffnete blinzelnd die Augen und sah, wie der Monsieur im Spiegel ihm zublinzelte [...] (Süskind 1985: 185)

(21') Co było dla Grenouille'a najbardziej zdumiewające, to fakt, że wyglądał tak nie do wiary normalnie. *Markiz miał rację: nie wyróżniał się niczym szczególnym, nie wyglądał pięknie, ale też i nie wyglądał szczególnie szpet-*

nie. Był raczej niewysoki, postury cokolwiek niezdarnej, twarzy nieco bez wyrazu, krótko mówiąc – wyglądał jak tysiące innych ludzi. Gdyby teraz wyszedł_{Kj.} na ulicę, nikt by się za nim nie obejrzał_{Kj.}. Nawet jemu samemu człowiek taki, jakim teraz był, nie rzuciłby_{Kj.} się w oczy, gdyby go spotkał_{Kj.}. Chyba, że wyczułby_{Kj.}, iż ów człowiek poza fiołkami nie pachnie niczym, tak samo jak ów mężczyzna w lustrze, i jak on sam, stojący przed lustrem. Mrugnął oczyma i zobaczył, że monsieur z lustra mruga do niego [...] (Süskind 1990: 137)¹³

Fabricius-Hansen (2000: 94) hat allerdings auf „einen funktionalen An- und Ausgleich zwischen dem ‚synthetischen‘ Konjunktiv II und der *würd(e)*-Konstruktion“ in Wiedergaben hingewiesen, „die ihrer gegenseitigen Austauschbarkeit“ in Modalitätskontexten „gleichkommt“. Infolge dieses Angleiches können „einfache Konjunktiv-II-Formen in der erlebten Rede [...] für die [...] *würde*-Konstruktion eintreten und somit als Futur relativ zum [...] Indikativ Präteritum, dem Grundtempus der erlebten Rede, dienen“ (ebd.). In einem solchen Fall ist die Konjunktiv-II-Form, genauso wie die *würde*-Konstruktion, ins Polnische mit dem perfektiven Futur zu übersetzen [vgl. (22’)].

- (22) Es war ihm plötzlich zumute wie einem Trinker, den am Tresen die Angst befällt, man könnte ihm aus irgendeinem Grund das bestellte Glas Schnaps verweigern. *Was, wenn die Keller und Kammern mit einem Mal leer, was, wenn der Wein in den Fässern verdorben war? Warum ließ man ihn warten? Warum kam man nicht? Er brauchte das Zeug sofort, er brauchte es dringend, er war süchtig danach, er würde auf dem Fleck sterben, wenn er es nicht bekäme.* (Süskind 1985: 164)
- (22’) Grenouille czuł się w tej chwili jak pijak, którego nagle przy barze opada lęk, że z jakichś powodów odmówią mu zamówionego kieliszka. *A jeżeli piwnice i półki okażą się puste, a jeżeli wino w beczkach skwaśniało? Dlaczego każą mu czekać? Dlaczego nikt się nie zjawia? Musi natychmiast dostać swoje, pilno mu, pali się, umrze_{pf. Fut.}, jeśli nie dostanie_{pf. Fut.}* (Süskind 1990: 121)

¹³ Den Konjunktiv bildet man im Polnischen mithilfe des sog. *l*-Partizips, das im Indikativ u.a. zur Bildung der Präteritumformen dient, im Konjunktiv dagegen keinen Vergangenheits- bzw. Vorzeitigkeitsbezug hat. Darin ähnelt es der Präteritalmarkierung im Deutschen, die Thieroff (1992 u.ö.) als Ausdruck der allgemeinen Kategorie der Distanz ansieht (vgl. auch z.B. Bredel/Lohnstein 2001: 134; Steele 1975: 200f.). Das Konjunktivsuffix *by* ist beweglich, manchmal fungiert es als ein Subjunktorkonjunktiv [vgl. (12)] oder als Bestandteil eines Subjunktorkonstruktion [vgl. *żeby* in (6)], und verbindet sich mit Personalendungen [vgl. *byśmy* in (19’)]. Seine Syntax ist noch nicht hinreichend erforscht (vgl. Aptacy 2008).

Der Konditionalsatz *er würde auf dem Fleck sterben, wenn er es nicht bekäme* ist dann das Ergebnis einer Transposition aus dem indikativischen Satz *er wird auf dem Fleck sterben, wenn er es nicht bekommt*. Grenouille gerät in Panik, weil er wirklich damit rechnet, dass er seinen Trunk nicht bekommt. Die Panik korrespondiert mit der folgenden „Beschränkung für den Gebrauch von Indikativen in Konditionalgefügen: Es ist vereinbar mit dem Wissen des Sprechers, daß p – formuliert durch den Bedingungsteil – der Fall ist“ (Zifonun et al. 1997: 1746). Für konjunktivische Konditionalgefüge – wie das in (21) – gilt dagegen die allgemeine „[s]emantische Beschränkung für den Konjunktiv Präteritum: Stets ist es vereinbar mit dem Wissen des Sprechers, dass das Stück propositionalen Wissens, bei dessen Formulierung Konjunktiv Präteritum(-perfekt) gebraucht wird, nicht der Fall ist“ (ebd., 1744)¹⁴.

Während in Süskinds *Parfum* die *würde*-Formen in der erlebten Rede generell relativ einfach – aufgrund des Kontextes und/oder Kenntnis der Romanwelt – als entweder temporal-zukunftsbezogen oder als modal-hypothetisch einstuftbar sind, werden sie in den *Ansichten eines Clowns* von Heinrich Böll oft nicht hinreichend disambiguiert. Dies ist in der Erzählsituation dieses Romans begründet: Der Ich-Erzähler Hans Schnier ist, nachdem ihn Marie verlassen hat, von Informationen über sie abgeschnitten. Immer also, wenn er sich ausmalt, was sie demnächst machen wird, ist er auf Mutmaßungen angewiesen. Welke (2005: 467) spricht, unter anderem mit Bezug auf Stellen (23) und (24), von einer typischen Eigenschaft der *würde*-Konstruktion in erlebter Rede, die darin bestehe, dass

das Merkmal ANGENOMMEN [...] zunächst präsent [ist], [...] aber im Verlauf der jeweiligen Passage [verschwindet]. Die Reflexion über Zukünftiges erscheint zunächst hypothetisch gesetzt, später hat man den Eindruck, dass ohne Einschränkung über etwas geredet wird, das als zukünftig gedacht wird. Und zwar entsteht der Eindruck des indikativischen Futur Präteritum dadurch, dass die zunächst hypothetisch heraufbeschworene zukünftige Situation nunmehr in einer gewissen Chronologie *erzählt* wird.

- (23) *Vielleicht war Marie deshalb nicht mit mir nach Rom gefahren, weil sie sich dort ihres sündigen Zusammenlebens mit mir besonders hätte schämen müssen. In manchen Dingen war sie naiv, und sehr intelligent war sie nicht. Es war gemein von ihr, jetzt mit Züpfner dorthin zu fahren. Sicher würden sie eine Audienz bekommen, und der arme Papst, der sie mit Meine Tochter und Züpfner mit Mein guter Sohn anreden würde, würde nicht ahnen, daß ein unzüchtiges und ehebrecherisches Paar vor ihm kniete. Vielleicht war sie auch mit Züpfner nach Rom gefahren, weil sie dort nichts an mich erinnerte.* (Böll 161)

¹⁴ Für alle Konditionalgefüge gilt ferner die folgende Präsupposition: „Es ist aus der Sicht des Sprechers mit dem einschlägigen Wissen eher vereinbar, dass p und q der Fall ist, als dass p und nicht-q der Fall ist“ (ebd., 1746).

- (23') *Może Maria dlatego nie chciała pojechać ze mną do Rzymu, że tam odczuwałaby szczególnie głęboko wstyd z powodu swego grzesznego pożycia ze mną. W pewnych sprawach była naiwna i nigdy nie odznaczała się wybitną inteligencją. Uważałem za podłość z jej strony, że pojechała tam teraz z Züpfnerem. Z pewnością zostana_{pf.Fut.} przyjęci na prywatnej audyencji i biedny papież, który będzie się zwracał_{pf.Fut.} do Marii: „moja córko”, a do Züpfnera „mój drogi synu”, nie domyśli_{pf.Fut.} się, że klęczy przed nim para nierządna i wiarołomna. A może Maria pojechała z Züpfnerem do Rzymu dlatego, że tam nic jej mnie nie przypominało.* (Böll 1987: 117)
- (24) *Mir wurde übel, [...] seelisch, weil ich mir vorstellte, wie Züpfner in einem römischen Hotel Marie beim Ankleiden zusah. Wahrscheinlich würde er auch in ihrer Wäsche kramen. Diese korrekt gescheitelten, intelligenten, gerechten und gebildeten Katholiken brauchen barmherzige Frauen. [...] Er ist der Typ, der sich, bevor er zum Papst ins Audienzzimmer geführt wird, noch rasch mit dem Taschentuch über die Schuhe fahren würde. Mir tat auch der Papst leid, vor dem die beiden knien würden. Er würde gütig lächeln und sich herzlich freuen über dieses hübsche, sympathische, katholische deutsche Paar – und wieder einmal betrogen sein.* (Böll 1997: 162f.)
- (24') *Mdliło mnie z rozmaitych powodów – [...], duchowo, ponieważ wyobrażałem sobie, jak w rzymskim hotelu Züpfner patrzy na rozbierającą się Marię. Pewno grzebie_{Präs.} też w jej bieliznie. Ci starannie uczesani, inteligentni, sprawiedliwi i wykształceni katolicy potrzebują miłosiernych kobiet. [...] Züpfner to typ mężczyzny, który przed wejściem do sali audiencyjnej papieża jeszcze prędko przetarłby_{Kj.} obuwie chustką do nosa. Żal mi było także papieża, przed którym klęczeliby_{Kj.} ci dwoje. Papież uśmiechałby_{Kj.} się do brotliwie i z całego serca cieszył_{Kj.} się widokiem tej przystojnej, sympatycznej pary niemieckich katolików – i jeszcze raz byłby_{Kj.} oszukany.* (Böll 1987: 118f.)

Selbst wenn der „Eindruck des indikativischen Futur Präteritum“ bei der Lektüre der deutschen Stellen wirklich allmählich aufkommen mag, so wurde er jedenfalls nicht in die polnische Übersetzung hinübergerettet: Die Übersetzerin entscheidet sich bei (23') durchgehend für die temporal-zukunftsbezogene Interpretation der *würde*-Formen (und also für ihre Übersetzung mit dem Futur), in (24') dagegen fast durchgehend für die modal-hypothetische Interpretation (Übersetzung mit dem Konjunktiv).

Einer weiteren Untersuchung muss die Frage vorbehalten bleiben, ob die Diagnose Welkes zu pauschal war, oder ob die klare Markierung des kategorialen Unterschieds im Polnischen eine adäquate Übertragung „[d]ieses Driften[s] von einer Konjunktivbedeutung zu einer reinen Tempusbedeutung“ (Welke 2005: 467) unmöglich macht.

4. Abschließende Bemerkungen

Wie für keine andere Wiedergabeart ist für die erlebte Rede die Einbettung in einen narrativen Text konstitutiv. Obwohl nachgewiesen werden konnte, dass sie auch in der alltäglichen mündlichen Kommunikation nicht selten ist, weckt sie bis heute hauptsächlich das Interesse von Forschern, die sich mit geschriebenen belletristischen Erzähltexten beschäftigen, und zwar vornehmlich unter dem Gesichtspunkt ihrer Übersetzung (vgl. Kurt 1999, Canisius 1996, sowie die Beiträge in Kullmann 1995, Tammi/Tömmola 2003 und Tammi/Tömmola 2006).

Eines der zentralen Themen stellen dabei die „Schwierigkeiten für die Übersetzung“ dar, die sich „[a]us der ungleichen Anzahl Tempora im Vergleich zwischen westeuropäischen und der Mehrzahl der slavischen Sprachen ergeben“ (Kurt 1999: 14). Im vorliegenden Aufsatz wurden nur zwei Fragestellungen herausgegriffen. Zum einen wurde gefragt, welches der beiden Tempora Präsens und Präteritum, mit denen in der polnischen erlebten Rede auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers referiert werden kann, bevorzugt verwendet wird, sowie von welchen Faktoren der Gebrauch gesteuert wird.

Der Vergleich einer Romanübersetzung aus dem Deutschen mit drei polnischen Originaltexten hat gezeigt, dass das Präteritum in der Übersetzung deutlich häufiger ist und auch in Kontexten vorkommt, in denen in den polnischen Romanen meistens das Präsens gebraucht wird. Während das Präteritum in den Originaltexten in 50,3% der untersuchten Erlebte-Rede-Passagen auftritt, sind es im Falle der Übersetzung 83% der untersuchten Stellen. Die Vermutung liegt nahe, dass dieses Ergebnis auf den Einfluss des übersetzten Originals zurückzuführen ist, denn im Deutschen stellt gerade das Präteritum das Default-Mittel zur Referenz auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers dar¹⁵. Interessant wäre zu prüfen, inwieweit sich diese Erscheinung in anderen Übersetzungen von deutschen Erzähltexten nachweisen lässt. Es stellt sich auch die Frage, ob in deutschen Übersetzungen aus dem Polnischen eine umgekehrte Tendenz zu beobachten wäre, dass nämlich im präteritalen Erzählrahmen vermehrt das temporal untransponierte Präsens auf die Gegenwart des Bewusstseinträgers referiert (vgl. Kurt 2006: 47).

Im letzten Abschnitt wurde auf die Konsequenzen hingewiesen, die sich für das Übersetzen ins Polnische aus der Polysemie der Form *würde*+Infinitiv sowie des synthetischen Konjunktivs ergeben. Da im Polnischen die betreffenden Bedeutungen (‚hypothetisch‘ und ‚Zukunft der Vergangenheit‘) von differenten formalen Mitteln getragen werden, muss der Übersetzer öfters eine interpretatorische Entscheidung treffen, wobei eine eventuell vom Originalautor intendierte Uneindeutigkeit verloren geht.

¹⁵ Der Unterschied lässt sich nicht etwa durch einen unterschiedlichen Anteil von allgemeingültigen bzw. sentenzartigen Aussagen innerhalb erlebter Rede erklären, die sowohl im Deutschen als auch im Polnischen im Präsens erscheinen. Im Gegenteil, die relevanten Belege machen 8,4% aller untersuchten Stellen im Originalkorpus und 11,9% in der Übersetzung aus.

Literatur

- Abraham, Werner / Janssen, Theo A. J. M. (Hg.) (1989): *Tempus-Aspekt-Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*, Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 237).
- Aptacy, Jaroslaw (2006): *Die Partikel by und ihre Behandlung in der dpj*. In: Cirko, Lesław / Grimberg, Martin (Hg.): *Zwischen Lob und Kritik: sechs Jahre Erfahrung mit der Deutsch-polnischen Grammatik* (dpj), 25–44.
- Bredel, Ursula / Lohnstein, Horst (2001): *Zur Ableitung von Tempus und Modus in der deutschen Verbflexion*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 20.2: 218–248.
- Breslauer, Christine (1996): *Formen der Redewiedergabe im Deutschen und Italienischen*, Heidelberg: Groos (= Sammlung Groos 60).
- Canisius, Peter (1996): *Er hatte keine Zeit – tom nem ést rá. Probleme der Übersetzung erlebter Rede vom Deutschen ins Ungarische*. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 1997, 67–81.
- Duden (1998⁶, 2005⁷): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim u.a.: Dudenverlag (Duden 4).
- Ehrlich, Veronika / Vater, Heinz (1989): *Das Perfekt im Dänischen und Deutschen*. In: Abraham, Werner / Janssen, Theo A.J.M. (Hg.) (1989), 103–132.
- Engel, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Engel, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*, München: Iudicium.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1986): *Tempus fugit. Über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen*, Düsseldorf: Schwan (= Sprache der Gegenwart 64).
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1989): *Über den Platz des würde-Gefüges im Tempus-Modus-System des gegenwärtigen Deutsch*. In: Harald Pors / Falser Jakobsen, Lisbeth / Talbo Stubkjaer, Flennig (Hg.): *Sprachgermanistik in Skandinavien III: Akten des IV. Nordischen Germanisten-Treffens auf Schloß Sandbjerg 5.–8. Juni 1996, 135–158*, Århus: Handelskrjskolen Århus, 135–158.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1999): *‘Moody time’: Indikativ und Konjunktiv im deutschen Tempus-system*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 29 (113), 119–146.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2000): *Die Geheimnisse der deutschen würde-Konstruktion*. In: Thieroff, Rolf / Fuhrkop, Nanna / Teuber, Oliver (Hg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, Tübingen: Niemeyer, 83–96.
- Gather, Andreas (1994): *Formen referierter Rede: Eine Beschreibung kognitiver, grammatischer, pragmatischer und äußerungslinguistischer Aspekte*, Frankfurt/M.: Lang (= *Studia Romanica et Linguistica* 26).
- Górny, Wojciech (1966): *Składnia przytoczenia*, Warszawa.
- Klimajówna, Zofia (1966): *Ze składni „Synów Ziemi” St. Przybyszewskiego*. In: *Roczniki Humanistyczne* 14 (4), 37–63.
- Kullmann, Dorothea (Hg.) (1995): *Erlebte Rede und impressionistischer Stil, Europäische Erzählprosa im Vergleich mit ihren deutschen Übersetzungen*, Göttingen: Wallstein.
- Kurt, Sibylle (1999): *Erlebte Rede aus linguistischer Sicht: Der Ausdruck von Temporalität im Französischen und Russischen. Ein Übersetzungsvergleich*. Bern u.a.: Peter Lang (= *Slavica Helvetica* 64).
- Kurt, Sybille (2006): *FID and Tuture Time Reference in German, Italian, French and Spanish Fictional texts*. In: Tammi, Pekka / Tommola, Hannu (Hg.) (2006), 27–50.
- Litvinov, Victor P./Radčenko, Vladimir I. (1998): *Doppelte Perfektbildungen in der deutschen Literatursprache*, Tübingen: Stauffenberg (= *Studien zur deutschen Grammatik* 55).
- Mortelmans, Tanja (2006): *„So ein Mist, ich hätte doch besser eine Tafel Schokolade kaufen sollen*.

- Plusquamperfektkonstruktionen mit Modalverb im Deutschen*“. Erscheint im Tagungsband *Modalität auf Lesbos 2006*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Pütz, Herbert (1989): *Referat – vor allem Berichtete Rede – im Deutschen und Norwegischen*. In: Abraham, Werner / Janssen, Theo A. J. M. (Hg.) (1989), 183–223.
- Reichenbach, Hans (1947; 1966²): *Elements of Symbolic Logic*, New York: Free Press; Toronto: Collier-Macmillan.
- Roncador, Manfred von (1988): *Zwischen direkter und indirekter Rede. Nichtwörtliche direkte Rede, erlebte Rede, logophorische Konstruktionen und Verwandtes*, Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 192).
- Socka, Anna (2004): *Sprachliche Merkmale der erlebten Rede im Deutschen und Polnischen*, Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 485).
- Socka, Anna (2006): *würde mit Infinitiv – Grenzen der semantischen Kompositionalität*. In: Circo, Lesław / Grimberg, Martin (Hg.), *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz 27.–29.09.2004*, Dresden–Wrocław: Neisse Verlag / Oficyna Wydawnicza Atut (= Beihefte zum Orbis Linguarum 47), 147–165.
- Steele, Susan (1975): *Past and Irrealis: Just what does it all mean?*. In: *International Journal of American Linguistics* 41, 200–217.
- Tammi, Pekka / Tommola, Hannu (Hg.) (2003): *Linguistic and Literary Aspects of Free Indirect Discourse from a Typological Perspective*, Tampere: University of Tampere (= FID Working Papers 1).
- Tammi, Pekka / Tommola, Hannu (Hg.) (2006): *Free Indirect Discourse. Language, Translation, Narratology. Linguistic, Translatological and Literary-Theoretical Encounters*, Tampere: Tampere University Press (= Tampere Studies in Language, Translation and Culture A 2).
- Thieroff, Rolf (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus-Modus-Distanz*, Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 40).
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Welke, Klaus (2005): *Tempus im Deutschen. Rekonstruktion eines semantischen Systems*, Berlin–New York: Walter de Gruyter (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 13).
- Wiebe, Janyce M. (1990): *Recognizing Subjective Sentences: A Computational Analysis of Narrative Text*, Buffalo: SUNY Buffalo Department of Computer Science (= Technical Report 90–03).
- Zifonun, Gisela et al. (Hg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin–New York: de Gruyter (3 Bände).

Quellen

- Böll, Heinrich (1967¹; 1997⁴³): *Ansichten eines Clowns, Roman*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Böll, Heinrich (1987): *Zwierzenia kłowna*, Warszawa: Czytelnik, übers. von Teresa Jętkiewicz.
- Dąbrowska, Maria (1931¹; 1996): *Noce i dnie*, Bd. 1, Teil 2. *Wieczne zmartwienie*, Warszawa: Nasza Księgarnia.
- Dombrowska, Maria (1974): *Nächte und Tage*. Bd. 1, Teil 2. *Ewiger Kummer*, Frankfurt/M.–Berlin–Wien: Ullstein, übers. von Leo Lasinski.
- Dołęga-Mostowicz, Tadeusz (1939¹; 1998): *Profesor Wilczur*, Warszawa: Prószyński i Ska.
- Musierowicz, Małgorzata (1998): *Dziecko piątku*, Łódź: Akapit Press.
- Süskind, Patrick (1985): *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes.
- Süskind, Patrick (1990): *Pachnidło. Historia pewnego mordercy*, Warszawa: Czytelnik, übers. von Małgorzata Łukasiewicz.